

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 65 (1978)
Heft: 24

Artikel: Woran erkennt man Drogensucht?
Autor: Köhler, Inès / Maurer, Yvonne
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-535888>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn sich die Schüler vom konkreten Material lösen können, sollen sie daran nicht gehindert werden.

Zur Veranschaulichung benütze man ausgiebig graphische Darstellungen. Eine geschickte graphische Darstellung ist oft ein wesentlicher Schritt zur Lösung eines Problems.

Mathematische Verfahren

Im Zahlenrechnen ist Sicherheit wesentlich. Schnelligkeit ergibt sich in einem vernünftigen Masse von selbst. Der Lehrer soll deshalb

- auf Schnelligkeitstraining verzichten,
- für Prüfungen ausreichend Zeit einräumen,
- die Hausaufgaben so bemessen, dass eine ruhige und sorgfältige Erledigung möglich wird.

Das Rechentraining soll so gestaltet werden, dass es vom Schüler akzeptiert wird. Dazu dienen regelmässige Übungen mit Zahlenspielen und kleinen Zahlenproblemen.

Vertrautheit mit einem Verfahren (Rechenverfahren, Konstruktion) besteht darin, dass man die Anwendungsmöglichkeiten dieses Verfahrens erkennt und es sachgerecht (nicht mechanisch und unüberlegt) auch einsetzen kann.

Auch in dieser Mathematik-Konzeption kommt dem Kopfrechnen eine zentrale Stellung zu. Kopfrechnen ist wesentlich bei allen

schriftlichen Rechenverfahren, ist Voraussetzung für Überschlagen und Schätzen, ist schliesslich notwendig zur Kontrolle bei der Arbeit mit mathematischen Hilfsmitteln wie Taschenrechnern oder Tabellen.

F) Rechenfertigkeit und Rechenfähigkeit

Unter *Rechenfertigkeit* verstehen wir die elementaren Fertigkeiten des mündlichen und schriftlichen Rechnens insgesamt; sie bezieht sich also auf die mehr technische Seite der Mathematik.

Unter *Rechenfähigkeit* verstehen wir dagegen das Verständnis und die Einsicht, die notwendig sind, um den mathematischen Kern von Sachsituationen zu erfassen und daraus die notwendigen Operationsschritte abzuleiten.

Eine gute Rechenfertigkeit ist zwar eine notwendige, aber noch keine hinreichende Voraussetzung für die Rechenfähigkeit. Auch die beste Fertigkeit sichert allein noch nicht die Lösung einer Sachaufgabe.

Entscheidend für die Problemlösung ist vielmehr das Erschliessen der Sachsituation, das Auffinden des Ansatzpunktes der mathematischen Erkenntnis, aus welcher sich die erforderlichen Operationen ergeben.

Rechenfähigkeit ist darum das umfassende Unterrichtsziel, auch dann, wenn das Nahziel das Erreichen einer Fertigkeit ist.

Woran erkennt man Drogensucht?

Ratschläge von Frau Dr. med. Yvonne Maurer, Oberärztin am Sanatorium Kilchberg/ZH

Inès Köhler

Es ist eine harte Tatsache, vor der sich keiner verschliessen kann: Der Drogenkonsum nimmt ständig zu, und immer mehr junge Menschen werden süchtig. Wenn Eltern, Lehrer oder andere engagierte Bezugspersonen merken, dass ihre jungen Schutzbefohlenen oder Freunde in Drogenkreise geraten sind, reagieren sie oft derart ungeschickt, dass das ganze Problem sich dadurch noch verhärten kann.

Frau Dr. med. Yvonne Maurer, die bekannte Oberärztin im Sanatorium Kilchberg, gibt besorgten Eltern folgenden Rat: Auf keinen Fall mit der Polizei drohen, wenn ein Drogenverdacht besteht. Da jeder Fall ganz individuell zu lösen ist, lässt man sich am besten von den erfahrenen Fachleuten der Drop-in-Organisationen helfen. Auch der Hausarzt wird wissen, wohin man sich wenden kann.

Wann spricht man überhaupt von einer Sucht? Ganz generell ist dann das Vorhandensein einer Sucht zu befürchten, wenn der Süchtige ohne eine bestimmte Droge nicht mehr sein kann und wenn er die Dosis ständig steigern muss, um die gewünschte Wirkung zu erreichen. Bei Haschisch- und LSD-Konsum rechnet man, dass nach 6–12 Monaten die körperliche und seelische Abhängigkeit eintritt, bei Heroin schon nach wenigen Spritzen.

Gerade bei Heroin-Süchtigen ist die Früherfassung ausserordentlich wichtig. Wer erst kurze Zeit süchtig ist, hat sehr viel grössere Chancen, vom Heroin wieder wegzukommen. Denn nach langer Sucht-Dauer sind die körperlichen und oft auch die psychischen Schädigungen schon so beträchtlich, dass eine völlige Gesundung kaum mehr möglich ist.

Frau Dr. Maurer hat einige typische Anzeichen zusammengestellt, die als Heroin-Sucht-Hinweise gelten können. Eltern und Lehrer sollten darauf achten: Fixer im Anfangsstadium werden überempfindlich und rasch ermüdbar. Diese Menschen neigen auf einmal zu auffälligen ängstlichen und depressiven Verstimmungen. Sie ziehen sich ganz auf sich selbst zurück, die Kontaktfreudigkeit erlahmt, und sie verlieren das Interesse an Menschen und Dingen, die ihnen früher viel bedeutet haben. Viele werden auch sich selber gegenüber gleichgültig und schlampig, und viele werden unaufmerksam. Auffällige körperliche Merkmale, die

auch ein Laie wahrnehmen kann, sind: Gewichtsverlust, Benommenheit, enge Pupillen, Blutdruckabfall. Und bei vielen Fixern tritt die sogenannte Serum-Gelbsucht auf.

Wie kommt es zu einer Drogensucht? An sich gibt es keinen Persönlichkeitstyp, der für Drogenabhängigkeit charakteristisch wäre. Frau Dr. Maurer nennt aber verschiedene Merkmale, die bei drogenabhängigen Jugendlichen schon vor deren Erkrankung auffällig waren: Ängstliche Züge, Verslossenheit, Empfindsamkeit sind bei ihnen häufiger zu sehen als bei den Nicht-Süchtigen. Dazu kommen übergewissenhafte, ehrgeizige, perfektionistische Charakterzüge. Die Diskrepanz zwischen den übertriebenen Erwartungen an sich selbst und der effektiven Leistungsfähigkeit führen zu Minderwertigkeitsgefühlen und zum Empfinden, häufiger als andere zu versagen. Gerade dieses negative Selbsterleben aber verstärkt den Wunsch und später die Sucht, sich mit Hilfe der Drogen als kontaktfreudiger, leistungsfähiger, erlebnisfähiger zu fühlen.

Drogensucht ist eine Krankheit, die meist in die ganze Persönlichkeit eingreift. Entsprechend subtil und umfassend muss die Hilfe sein, die man einem Süchtigen anbietet. Deshalb können bestimmt auch Laien verstehen, dass harte Worte und Drohungen eine Fehlreaktion sind und den Süchtigen noch tiefer in seinen Teufelskreis hineintreiben. Drogensüchtige Menschen brauchen intensive psychologische Betreuung durch erfahrene Fachleute.

Umschau

Die internationale Arbeitsgemeinschaft für Kommunikationspädagogik

ist ein Verein, der aus christlicher Sicht einen Beitrag zur Lösung der Aufgaben leisten will, die sich aus der Bedeutung der Massenkommunikationsmittel ergeben. Die Arbeitsgemeinschaft will vor allem das Verständnis und die Kritikfähigkeit gegenüber den Massenkommunikationsmitteln und deren Einsatz in der schulischen und ausser-schulischen Jugend- und Erwachsenenbildung fördern. Die Arbeitsgemeinschaft führte ihre dies-jährige *kommunikationspädagogische Arbeitswo-*

che vom 30. Juli – 5. August in Brixen/Südtirol durch. An der Arbeitswoche nahmen 70 Teilnehmer aus Deutschland, Österreich, Holland, Belgien, Luxemburg, Italien und aus der Schweiz teil (aus der Schweiz leider nur 5).

Schwerpunkte der Woche bildeten die beiden Themen: *Medienverbundsysteme* und *Jesus im Film*.

1. Medienverbundsysteme

Medienverbundsysteme sind Lehr- und Lernsysteme, in denen auf koordinierte Weise unterschiedliche Medien eingesetzt werden (z. B. Fernsehen oder Radio, Buch, Arbeitsblätter) und die gewöhnlich durch eine soziale Phase ergänzt werden. So sollen unterschiedliche und/oder pädagogische Ziele besser erreicht werden und soll